Daheim liebevoll betreut

Autor(en): **Fischer, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-821038

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Daheim liebevoll betreut

Dank ihrer drei Töchter kann die pflegebedürftige Mutter Krummenacher ihren Lebensabend in den eigenen vier Wänden geniessen. Die Sozialberatung von Pro Senectute Kanton Luzern leistete dazu im Hintergrund wichtige Unterstützung.

In der gemütlichen Vierzimmerwohnung diskutieren die Zwillinge Ursula Gränicher und Brigitte Fritz angeregt mit der 13 Jahre jüngeren Schwester Daniela von Moos am Familientisch. Die 84-jährige Mutter Margrith Krummenacher-Bühler sitzt daneben im Lehnstuhl, eine warme Decke über den Knien. Sie spricht kaum. Hie und da nickt sie zustimmend. Ein Lächeln liegt über ihrem Gesicht. Sie wirkt zufrieden, glücklich.

Die drei Schwestern treffen sich seit mehr als zehn Jahren jeden Donnerstagnachmittag. Der gemeinsame Halbtag ist für sie unantastbar. Früher trafen sie sich in der Stadt zum Lädele, zum Essen, für kulturelle Anlässe oder einen Sprachkurs. Seitdem die Mutter pflegebedürftig geworden ist, begegnen sie sich in deren Wohnung in Emmenbrücke, wo sie zusammen mit der in Italien lebenden Schwester und einem Bruder aufgewachsen sind. Neben dem gemütlichen Austausch organisieren sie bei dem wöchentlichen Treffen die Pflege und Betreuung der Mutter.

Es war vor rund vier Jahren, als die Kraft der Mutter abnahm und sie im Alltag mehr und mehr auf Unterstützung angewiesen war. Ursula Gränicher hatte zu diesem Zeitpunkt eben ihre Arbeitsstelle in einem Büro aufgegeben. Sie entschied, sich künftig ganz der zunehmend aufwendigeren Pflege der Mutter zu widmen: «Sie war stets so gut zu uns und hat so viel für uns getan. Ich wollte ihr deshalb etwas zurückgeben. Es war mir wichtig, dass sie in ihrer gewohnten Umgebung bleiben konnte. Mit ihrer stillen, zurückgezogenen Art wäre sie in einem Heim bestimmt untergegangen.»

Die Tochter war bereit, auf ihr Erwerbseinkommen zu verzichten, suchte jedoch nach möglicher Unterstützung. Bei Brigitta Arnold von Pro Senectute Kanton Luzern fand sie kompetente Beratung. Die Fachfrau wies sie auf die Hilflosenentschädigung der IV hin, organisierte die Formulare, beriet sie beim Ausfüllen und leitete sie an die zuständigen Stellen weiter.

Die Sozialberaterin machte Ursula Gränicher auf die Möglichkeit aufmerksam, einen Pflegevertrag abzuschliessen. Sie fand dies aber nicht nötig, weil die Geschwister mit der Aufgabenteilung einverstanden waren und ihr deshalb die gesamte Hilflosenentschädigung zusteht. Sie hatte wegen der Pflege der Mutter ihre Erwerbsarbeit ganz aufgegeben, während die beiden andern beteiligten Schwestern weiterhin zu 50 respektive 60 Prozent berufstätig blieben.

Ursula Gränicher ist die Ansprechperson und leistet die Hauptarbeit. Seitdem die Mutter in allen Verrichtungen des Alltags auf Unterstützung angewiesen ist, helfen die beiden in der Nähe wohnenden Schwestern bei der Betreuung mit. An den Donnerstagstreffen wird mit dem Kalender die Betreuung der nächsten Woche organisiert. Jede Schwester äussert ihre Möglichkeiten bezüglich der freien Tage. Darauf basierend wird der Wochenplan aufgestellt.

Die Einsätze beginnen in der Regel gegen halb elf Uhr. Vorher nimmt eine Mitarbeiterin der Spitex die Mutter auf, besorgt mit ihr die Körperpflege, kleidet sie an und hilft ihr bei der Einnahme des Morgenessens. Ursula Gränicher kauft ein, bereitet das Mittagessen zu und verbringt mit der Mutter den Nachmittag im Hause oder bei schönem Wetter im Freien auf dem Gartenplatz. Je nach Einteilung wird sie vor dem Nachtessen abgelöst, oder sie bleibt, bis die Mutter in ihrem gesicherten Bett ruhig schläft.

Nachts konnte Frau Krummenacher bisher allein gelassen werden. Die Nachbarin im oberen Stock hat für alle Fälle einen Schlüssel. So wird die Mutter durch die drei Schwestern an sieben Tagen in der Woche fast rund um die Uhr betreut. Wichtige Informationen, Hinweise auf an-

Foto: Dany Schultheiss

Ermöglichen ihrer Mutter Margrith Krummenacher dank ihrem grossen Einsatz und der Mithilfe von Pro Senectute einen schönen Lebensabend: die drei Schwestern Ursula Gränicher, Brigitte Fritz und Daniela Moos (v. l.).

fallende Arbeiten, Beobachtungen und Empfehlungen halten die Schwestern in einem Kontaktbüchlein schriftlich fest. Daneben halten sie sich per SMS auf dem Laufenden.

Die Ehemänner der drei Frauen hatten anfänglich etwas Mühe mit der intensiven Betreuungsarbeit. Inzwischen sind sie beeindruckt, anerkennen die Wichtigkeit ihrer Aufgabe und verbringen bei entsprechender Einteilung mehr Zeit bei der Schwiegermutter. Die Schwestern schätzen das gute Einvernehmen in der Familie. Sie pflegen es mit gegenseitigem Verständnis und Respekt und fangen gemeinsam auch Krisen auf. Mit dem Eingespanntsein hat zurzeit keine der Schwestern Mühe.

Da sie zu dritt sind, fühlen sie sich auch nicht isoliert. «Wir möchten unserer Mutter einen schönen Lebensabend ermöglichen und sie geniessen, solange wir sie noch haben. Wanderferien und Auslandreisen können wir später nachholen.» Die drei Schwestern sind jedoch froh, dass sie sich bei Problemen immer wieder an Pro Senectute wenden können.

Margrith Krummenacher hatte zeitlebens hart gearbeitet. Neben den eigenen fünf Kindern hatte sie Pflegekinder gehütet, Haus und Garten versorgt, Zeitschriften ausgetragen, Pekinesen gezüchtet, im Coop ausgeholfen, Heimarbeit gemacht. Im Alter ist sie auf die Ergänzungsleistung angewiesen, zusätzliche Ausgaben liegen im Budget nicht drin. Als wegen einer verpassten ärztlichen Verordnung die Krankenkasse eine Spitexrechnung von 1500 Franken nicht bezahlen wollte, suchte Brigitte Fritz – sie ist zuständig für Einzahlungen und sämtliche Abrechnungen – in ihrer Not die Sozialberatungsstelle von Pro Senectute auf. Brigitta Arnold studierte die Unterlagen und nahm Kontakt auf mit Krankenkasse und Spitex.

Dank dem grossen Engagement der Sozialberaterin konnte eine für alle befriedigende Lösung gefunden werden. Zudem finanziert Pro Senectute die Pedicure durch eine Fachfrau, können doch Angehörige und Spitexfrauen die eingewachsenen Nägel der betagten Mutter nicht mehr selber schneiden. «Wir sind froh und dankbar, dass es Pro Senectute gibt. Als wir nicht mehr weiter wussten, nahm sich Frau Arnold Zeit und ging auf unsere Situation ein. Wir sind begeistert und beruhigt, wissen wir doch, an wen wir uns in einer weiteren Notsituation wenden können», freuen sich die drei Schwestern. **Monika Fischer**